

Zeitschrift: Quaderni grigionitaliani
Band: 7 (1937-1938)
Heft: 4

Artikel: In lode delle Valli
Autor: Meyer, Conrad Ferdinand / Lauber, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN LODE DELLE VALLI

Fra i molti bei versi scritti in lode delle Valli, ci piace qui riprodurre una poesia del grande zurigano **Corrado Ferdinando Meyer**, l'autore del « Giorgio Jenatsch », e una seconda di **Cécile Lauber**. Scrive il primo durante una sua dimora al San Bernardino, l'altra nell'ora in cui sta per lasciare Poschiavo.

NOCH EINMAL.

(Dal San Bernardino)

*Noch einmal ein flüchtiger Wandergesell —
Wie jagen die schäumenden Bäche so hell,
Wie leuchtet der Schnee an den Wänden so grell!
Hier oben mischet der himmlische Schenk
Aus Norden und Süden der Lüfte Getränk,
Ich schlürf' es werde der Jugend gedenk.
O Atem der Berge, beglückender Hauch!
Ihr blutigen Rosen am hangenden Strauch,
Ihr Hütten mit bläulich gekräuseltem Rauch —
Den eben noch schleiernder Nebel verwebt,
Der Himmel, er öffnet sich innig und lebt,
Wie ruhig der Aar in dem strahlenden schwebt!
Und mein Herz, das er trägt in befiederter Brust,
Es wird sich der göttlichen Nähe bewusst,
Es freut sich des Himmels und zittert vor Lust —
Ich sehe dich, Jäger, ich seh dich genau,
Den Felsen umschleichest du grau auf dem Grau,
Jetzt richtest empor du das Rohr in das Blau —
Zu Tale zu steigen, das wäre mir Schmerz —
Entsende, du Schütze, entsende das Erz!
Jetzt bin ich ein Seliger! Trieff mich ins Herz!*

Conrad Ferdinand Meyer. - Gedichte.
Zurigo 1919. - Pg. 121.

POSCHIAVO

*Ich mache meinen letzten Gang
Durch diese Gassen, die schon einsam sind
Von vorgefühltem Abschied und voll Wind.
Morgen schon fort!
Dann bist du nicht mehr, kleiner Ort,
Vor meine Augen hingestellt;
Bist eine schon versunk'ne Welt
In meinem Herzen, wo die Träume spielen;
Und deine Wege sind ein Teil der vielen,
Die ich abschreiten muss nach meinen Zielen.*

Cécile Lauber. (« Freier Rätier » 5 I. '38).